

Jürgen Stoldt

Vielfalt in der Schule

Das Dossier auf den folgenden Seiten nimmt keinen Bezug auf die aktuelle, angespannte Situation an den luxemburgischen Schulen. Das ist erklärungsbedürftig. Wenn man den Medienberichten, Interviews und Stellungnahmen der Schulpartner in den letzten Wochen glauben möchte, herrscht nämlich Krieg. Diese Rentrée lässt alle Konflikte noch einmal aufbrechen, die in den letzten 10 Jahren ausgetragen wurden und die jetzt in einem gefühlten „Chaos“ kulminieren.

Für den Außenstehenden gibt es keine Chance mehr zu verstehen, was passiert und wo wir stehen. Zu viele Baustellen, zu viele unvereinbare Positionen, zu wenig Recherchen und Analysen in den Medien. Wer in den letzten Monaten und Jahren die Artikel von Ines Kurschat im *Letzebuerger Land* nicht gelesen hat, hat auch nicht den Hauch einer Chance die Situation zu überblicken. Man mag mit den Schlussfolgerungen der *Land*-Journalistin nicht immer in allen Nuancen einverstanden sein, aber sie leistet (mit gelegentlichen Analysen in der *Woxx*) ziemlich alleine die Arbeit, für die u.a. RTL einen goldenen Konzessionsvertrag von Herrn Bettel erhalten hat.

Aber nicht nur Außenstehende haben den Überblick verloren. Man muss befürchten, dass sich auch das Lehrpersonal in den Schulen nur noch über Facebook informiert und die Ankündigungen, Anschuldigungen, Drohungen und Richtigstellungen der einen und der anderen Seite als „Schlag“-Zeilen aufnimmt und

in seine Welt- und Schulsicht einfließen lässt. Das verstärkt eine Entwicklung, die wir aus anderen Bereichen kennen: Die Lehrer fühlen sich weitgehend von der Gesellschaft missverstanden und ungeliebt, in vielen Fällen erleben sie die Realitäten einer im völligen Umbruch befindlichen Gesellschaft als regelrechte Bedrohung (eine Bedrohung, die sowohl von den Schülern als auch von den

**In der Analyse
war man sich einig:
Die Schule war zu einem
Fremdkörper im mehrsprachigen,
multikulturellen und heterogenen
Luxemburg geworden.**

Eltern und dem Ministerium ausgeht). Ihr Verhältnis zum Arbeitgeber wirkt dabei mitunter fast kindisch. Die Gewerkschaftsgeneration, die das Unheil mit angerichtet hat, geht jetzt langsam in den Ruhestand, zurück bleiben junge Lehrer, die ihren verhaltensauffälligen Schülern mitunter in nichts nachstehen (nicht im Hinblick auf die Arbeit in den Schulen, sondern bezogen auf das Verhalten gegenüber dem Arbeitgeber, man erinnere sich etwa an die Demonstrationen und Versammlungen gegen die Reformpläne der ehemaligen Schulministerin Mady Delvaux).

Wo aber ansetzen? Die DP hatte aufmerksam mitverfolgt, wie Mady Delvaux mit ihren relativ zahmen Reformversuchen gescheitert war. In der Analyse war man sich mit ihr einig: Die Schule war zu ei-

nem Fremdkörper im mehrsprachigen, multikulturellen und heterogenen Luxemburg geworden. Das musste sich ändern, sollte das Experiment Luxemburg nicht in einem der Kernbereiche der sozialen Produktion scheitern. Als Claude Meisch sich mit seiner Mannschaft dieser Baustelle annahm, wollte man nicht die gleichen Fehler machen wie die unglückliche Vorgängerin und etwa den aufreibenden Weg großer Gesetzesreformen gehen. Stattdessen glaubte Claude Meisch die Gewerkschaften in Arbeitsgruppen und Verhandlungen müde reden zu können. In den beiden ersten Jahren der Legislatur wurde sondiert ohne Ende, doch jedes Mal wenn es konkret wurde, schlug die Stimmung um. Und mit der Zeit wurde es konkret... Eine Vielzahl von Angeboten, Schulprojekten, neuen Regelungen, Umstrukturierungen (viele von ihnen schon von der Vorgängerin eingeleitet) und am Ende auch einige große Gesetze zielten darauf, die eingespielten Abläufe in den Schulen durcheinander zubringen. Das System wurde dabei regelrecht von innen unterspült.

Insbesondere das zum Teil von der Vorgängerin schon aufgebaute Angebot an internationalen (aber öffentlichen) Schulen und internationalen Abschlüssen bringt Bewegung in die Schullandschaft. Statt diesen Teil des Bedarfs den Privatschulen zu überlassen, ist die öffentliche Schule dabei, sich auf eine Schülerpopulation einzustellen, bei denen diejenigen, die zu Hause Luxemburgisch sprechen, womöglich nur noch eine Minderheit darstellen. Die Schulen in Perl, Differdingen, Esch

sowie die Abschlüsse, die vom Athenée über das Michel Lucius bis zum Lycée technique du Centre angeboten werden, richten sich ja an eine Schülerpopulation, die man bislang an die (vom Staat zum Teil hoch subventionierten) Privatschulen verwiesen hatte.

Es ist bemerkenswert, dass das Ministerium diesen Weg eingeschlagen ist. Luxemburg, als kleiner, hoch profitabler Standort in der globalen Wertschöpfungskette, hätte sehr gut den angelsächsischen Weg wählen und das lukrativste Segment des Bildungsmarktes privaten Anbietern überlassen können. Auf diese Weise hätte die öffentliche Schule weiter in ihrer kleinen, geschlossenen Welt leben können und die zurückgebliebenen Problemkinder, deren Eltern sich keinen Ausweg finanzieren können, als nicht-integrationsfähig ins Modulaire abschieben können.

Stattdessen ist die öffentliche Schule dabei, ihr Angebot massiv zu diversifizieren, sowohl was den Umgang mit den Sprachen, als auch was die Gewichtung bzw. das Angebot einzelner Fächer anbelangt. Eines der wichtigsten Instrumente auf diesem Weg ist die Schulautonomie, die den einzelnen Schulen bzw. Zusammenschlüssen von Schulen mittlerweile eine gewisse Freiheit bei der Formulierung ihres Schul-

projektes gibt. Diese Freiheit bezieht sich konkret auf die Fächerzusammensetzung der Sektionen, die Unterrichtssprachen und die von der Schule insgesamt verfolg-

**Hinter einem gepflegt
linken Diskurs von
gleichen Voraussetzungen,
gleichen Chancen und
gesellschaftlicher Kohäsion,
verbirgt sich das rückwärts-
gewandte Gedankengut
der Bewegung Wee2050.**

ten Schwerpunkte.

Für die Gewerkschaft SEW und die Schülervertretung UNEL führt diese Stärkung der Schulautonomie zu einem Klima der Konkurrenz zwischen den Schulen; sie sehen die Gefahr, dass sich Eliteschulen bilden. Die nationale Schülerkonferenz CNEL befürchtet ihrerseits, dass sich Schulen künftig „um gute Schüler und Professoren streiten“. Was übersehen wird, ist, dass diese Situation schon immer bestanden hat, nur dass sie für ausländische Eltern nicht durchschaubar war. Nur Eltern mit ausreichendem sozialen Kapital wussten, in welche Schulen ihre Kinder gehen mussten, damit sie später eine Chance auf eine Karriere im Außenministerium hatten. Auch die Lehrer konnten schon

immer auf der Grundlage der Ancienneté ihren Arbeitsort wählen, geleitet entweder vom Prestige des gewählten Etablissements oder vom Niveau der gewünschten Arbeitsbelastung. Die Junglehrer durften in diesem System im Lycée technique de Bonnevoie mit ihrer Karriere beginnen.

Die Gewerkschaften sehen in all diesen Bestrebungen jedoch zuerst einmal einen Abschied von einem der Kernaufträge der öffentlichen Schule: Die Schule als Ort der (nationalen) Integration und Kohäsion, wo Schüler unterschiedlicher soziokultureller Herkunft den Umgang miteinander lernen und wo die Basis für den Zusammenhalt der Gesellschaft gelegt wird, sei in Gefahr. Dass sie gerade diese Aufgabe der Integration ausländischer Kinder in die luxemburgische Wohlstandsgesellschaft durch ihre mangelnde Flexibilität jetzt dreißig Jahre lang nicht erfüllt hat und zwei Generationen Einwanderungskinder als nicht ausreichend integrationsfähig geopfert wurden, verdrängen die Bedenkensträger. Und hinter einem gepflegt linken Diskurs von gleichen Voraussetzungen, gleichen Chancen und gesellschaftlicher Kohäsion, verbirgt sich das rückwärtsgewandte Gedankengut der Bewegung Wee2050. Die Gewerkschaften erweisen sich hier als letzte (und vergebliche) Bastion derjenigen, die die Nation über die Schule und eine gemeinsame Spracherziehung retten wollen. Und ihre Mitglieder sind womöglich so ermattet, dass sie es noch nicht einmal mitbekommen.

Der ideologische Rahmen der Gegenseite materialisiert sich dagegen im Fach *Vie et société*. Hier wird die Heterogenität der Gesellschaft als Grundlage ihres Reichtums erklärt und der Rahmen formuliert, in der sich alle vernünftigerweise bewegen sollen. Das verbliebene Wahlvolk (bzw. 80 % davon) wird mit einem zusätzlichen *Conseil national de la langue luxembourgeoise* und weiteren Luxemburgischkursen versucht ruhig zu stellen, doch wird das kaum jemanden darüber hinweg täuschen, dass der Abschied von der luxemburgisch-katholischen Leitkultur in dieser Legislaturperiode vollzogen wurde. Und wenn Luxemburg ein Teil der globalen Wertschöpfungskette bleiben möchte, wird sich daran auch unter einer

Einweihung Ecole centrale Clausen © Phototheque VdL/Charles Soubry



Les chantiers du MEN

Transversal

- Au niveau du Ministère: regroupement Education nationale + Enfance et jeunesse (rapprochement secteur formel et non-formel)
- Abolition du cours de religion et de moral laïque, remplacés par un cours commun Vie et société à tous les élèves (secondaire à partir de 9/2016, primaire à partir de 9/2017)
- Création d'un Conseil national des programmes veillant à la cohérence des enseignements dispensés à l'école fondamentale et à l'école secondaire (lycée)
- Création d'une représentation nationale des parents reconnue par la loi
- Diffusion large de matériel d'information et de sensibilisation aux parents
- Création d'un service de médiation pour régler les situations individuelles (liées aux trois défis de l'école luxembourgeoise : la scolarisation des enfants issus de l'immigration ; les besoins éducatifs spécifiques ; le décrochage scolaire)
- Digital(4)Education : développement d'une stratégie nationale d'intégration des TICE à l'école (développement des outils et contenus numérique)
- Développement de la formation continue des enseignants et du personnel socio-éducatifs (augmentation des nombres d'heures de formation)
- Réorganisation du SCRIPT et en parallèle création d'un Observatoire national de la qualité scolaire (externe au ministère)

Loi du 14 mars 2017 - Réorganisation SCRIPT

Loi du 30 juillet 2015 portant création d'un Institut de formation de l'éducation nationale

Projets de loi :

7072 - Service de médiation de l'Éducation nationale

7075 - Observatoire national de la qualité scolaire

7076 - Développement curriculaire de l'Éducation nationale

Petite enfance

- (structures d'accueil - crèches, maisons-relais, assistants parentaux)
- Une éducation plurilingue pour les 1 à 4 ans (mise en contact avec le français et le luxembourgeois + valorisation des langues de la famille) ainsi qu'une gratuité partielle de l'accueil en crèche pour promouvoir une intégration linguistique précoce de l'enfant (le tout accompagné par un Conseil scientifique d'experts nationaux et internationaux)

Loi du 29 août 2017 sur l'éducation plurilingue

Loi du 24 avril 2016 sur la jeunesse (qualité, etc.)

Ecole fondamentale

- Plurilinguisme : introduction du français oral (et ludique) dès le cycle 1 (précoce et préscolaire)

- 15 directions de région qui remplacent les 20 arrondissements d'inspection. Elles assurent comme les anciens inspectats la gestion et l'inspection journalière des écoles mais elles coordonnent aussi désormais la prise en charge des enfants à besoins spécifiques.
- Réorganisation de la prise en charge des élèves à besoins particuliers ou spécifiques (150 instituteurs spécialisés dans la scolarisation des enfants à besoins éducatifs particuliers ou spécifiques recrutés sur une période de 4 ans à partir de 2016-17 seront directement affectés aux écoles)
- Une procédure d'orientation vers le secondaire impliquant davantage les parents
- Création de commissions nationales des programmes (comme au secondaire)
- Développement de matériels didactiques - essentiellement numériques - au Luxembourg (et donc mieux adaptés à ses spécificités)
- Evaluation : simplification du bilan intermédiaire

Loi du 2 août 2017 portant organisation de la reprise des enseignants de religion et des chargés de cours de religion

Loi du 2 août 2017 portant introduction du cours commun « vie et société » dans l'enseignement fondamental

Loi du 29 juin 2017 - Directions de région

Enseignement secondaire (lycée)

- Mise en place systématique dans chaque lycée des plans de développement scolaire (plus grande autonomie des lycées)
- Au classique, nouvelles combinaisons de disciplines possibles au sein des sections
- Diversification de l'offre scolaire : Ecole européenne de Differdange et de Esch ; classes anglophones primaires à l'International School Michel Lucius
- Examen de fin d'études secondaires : réduction des disciplines d'examen à 6
- Classes inférieures plus flexibles avec des cours de base et des cours avancés pour les maths et les langues
- Réorganisation de l'orientation scolaire (Maison de l'orientation, Forum Orientation, obligation pour les lycées de se doter d'une démarche orientation, redéfinition des missions du CPOS et des SPOS,
- Intégration des élèves étrangers (réfugiés notamment) - création de nouvelles classes, dictionnaires français-arabe-luxembourgeois et français-farsi-luxembourgeois)

Loi du 29 août 2017 portant sur l'enseignement secondaire

Loi du 24 août 2016 portant introduction du cours commun « vie et société » dans l'enseignement secondaire

Loi du 22 juin 2017 ayant pour objet l'organisation de la Maison de l'orientation

(Sur la base d'informations recueillies sur le site www.zukunft.men.lu qui donne une vision d'ensemble des réformes au sein du ministère d'Éducation.)

CSV-Regierung nichts mehr ändern. Der Wertekanon einer pluralistischen, mehrsprachigen, liberalen und demokratischen Gesellschaft ist Konsens bei allen, die nicht zurück auf den Acker wollen.

Die Einführung des Faches *Vie et société* ist aber auch eine gute Illustration für den Lauf der Dinge: Mit großer Skepsis war die Einführung dieses Faches vor einem Jahr kommentiert worden. Die Übernahme eines Teils der Religionslehrer ist dann gescheitert, die anderen werden den Unterricht noch eine Weile mit der Faust in der Tasche halten – nicht weil das Fach unbrauchbar wäre (die Kirche wäre gerne bereit gewesen, gemeinsam mit den anderen Religionsgemeinschaften dieselben Inhalte zu vermitteln), sondern weil die betroffenen Lehrkräfte lange Zeit über ihr Schicksal im Unklaren waren und ihre zusätzliche Ausbildung teilweise als Zumutung erlebten. Noch vor fünf Jahren war der Vorschlag im CSV-Nationalkongress,

den Religionsunterricht aus der Sekundarschule zu verbannen, eine absolute Sensation, die Verhandlungen mit der Kirche dann ein politisches Meisterstück, die Abschaffung des Religionsunterrichts

**Dem derzeitigen Team,
das das „Chaos“
verursacht hat,
werden alle insgeheim
dankbar sein, dass es die
Kärnerarbeit
auf sich genommen hat.**

tes durch die neue Regierung ein vorgeblicher Angriff auf die Menschenrechte, die Implementierung des neuen Faches ein Kraftakt, das Management der sozialen „Kosten“ ein unschönes und unwürdiges Lavieren und schließlich, kaum zwei Jahre später, ist das alles vergessen. Der Sprung ist geschafft.

Die Reformen und Initiativen, die Claude Meisch in den letzten Jahren zum Teil überstürzt, zum Teil unausgegoren auf den Weg gebracht bzw. von seiner Vorgängerin übernommen hat, haben Lehrkräfte, Schüler, Ministeriumsbeamte und Eltern in vielen Fällen völlig überfordert, sie haben zu Unruhe und Unübersichtlichkeit geführt und sie haben viele angehende Lehrer und Chargés de cours demotiviert, – doch diese Reformen werden zu einem guten Teil Bestand haben und in den nächsten Jahren das System Schule zu einem neuen Gleichgewicht führen. Der/die nächste MinisterIn wird versprechen, „Ruhe“ ins System zu bringen, aber nicht dadurch, dass alles wieder rückgängig gemacht wird, sondern dadurch dass den Etablissements die Zeit gegeben wird, die Veränderungen zu verdauen und in die Abläufe zu integrieren. Dem derzeitigen Team, das das „Chaos“ verursacht hat, werden alle insgeheim dankbar sein, dass es die Kärnerarbeit auf sich genommen hat. ♦

Überblick

Die Beiträge auf den folgenden Seiten behandeln die Fragen der Schulpolitik nur am Rande, sie werfen stattdessen aus der Distanz einen Blick auf das, was sich verändert hat und das was bleibt: die soziale, sprachliche und kulturelle Heterogenität der heutigen Schülerpopulation und die Wege, wie damit umzugehen wäre. Im Umfeld einer immer stärkeren kulturellen und auch religiösen Diversität stellt sich die Frage nach dem zukünftigen Auftrag der öffentlichen Schule und den Werten, die hier vermittelt werden sollen. Ben Fayot versucht im Eingangsartikel eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Jean-Marie Weber, Professor für Philosophie an der Universität Luxemburg, analysiert den Ansatz des neuen Faches *Vie & société*. Marc Schoentgen, Direktor des Zentrums für politische Bildung (ZpB), stellt den „Beutelsbacher Konsens“ zur politischen und weltanschaulichen Neutralität der Schule vor. Hedwig E. de Laoreine erinnert daran, dass das Narrativ der Wertevielfalt völlig unglaubwürdig bleibt, solange die Schule darauf beharrt, nur die zivilisatorischen Leistungen der Männer zu feiern. Vera Bintener von Info Handicap erinnert an die notwendige Inklusion von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen und den

großen Lakünen, die hier noch herrschen. Von Elisabeth Reisen, die im Bildungsministerium (MEN) den Service, coordination de la scolarisation des enfants étrangers leitet, wollten wir wissen, wie in Luxemburg junge Flüchtlinge in die Schule integriert werden. Luxemburg gliedert im Gegensatz zu seinen Nachbarländer diese Kinder sehr rasch in die Regelschule ein, wo auf ihre Bedürfnisse auf die gleiche Weise eingegangen wird, wie auf jene anderer junger Einwandererkinder, die die Landessprachen noch nicht beherrschen. Véronique Schaber, Direktorin des Lycée des Arts et Métiers, hatten wir gebeten, uns die Bedeutung der Schulautonomie zu erläutern und wie sie auf den Schulalltag einwirkt. Patrick Arendt, Präsident des SEW/OGBL, verweist demgegenüber auf die Gefahr, dass sich die öffentliche Schule auf dem Wege ihrer Auffächerung schleichend privatisiert. Allen AutorenInnen möchten wir sehr herzlich danken, dass sie sich gerade in diesen Wochen noch die Zeit genommen haben hier mitzuwirken! Das Dossier wird abgeschlossen mit einer Besprechung von Martine Horsmans, die den aktuellen Roman *TelMo* von Roland Meyers vorstellt. ♦

JST